

**Eugenio Spedicato, Sven Hanuschek (Hg.): Literaturverfilmung.
Perspektiven und Analysen**

Würzburg: Königshausen & Neumann 2008, 195 S.,
ISBN 978-3-8260-3774-0, € 29,80

Die Herausgeber dieses Sammelbandes, der aus einer Tagung in Pavia hervorgegangen ist, gehen das Problem der Literaturverfilmung nicht etwa systematisch an, sondern exemplarisch. Die Beispiele sind: *Der Hitlerjunge Quex* (1932/33), *Der Schimmelreiter* (1934), *Angst* (1954), *Amen* (2002), *Der junge Törless* (1966), *Cardillac* (1969), *Und Jimmy ging zum Regenbogen* (1970), *Der Stille Ozean* (1982) und *Brinkmanns Zorn* (2005). Neben der üblichen Aufzählung der Gemeinsamkeiten von literarischer Vorlage und Verfilmung sowie der Differenzen zwischen ihnen, Verweisen auf die eingeführte Forschungsliteratur von Lotman und Barthes bis Irmela Schneider und Kanzog sowie terminologisch bisweilen überfrachteten, wenig überraschenden Statements zur grundsätzlichen Problematik von Literaturverfilmungen („Die Anwesenheit zweier oder mehrerer Medien ist notwendig, damit von einem ‚intermedialen‘ Phänomen gesprochen werden kann.“, S.71) gibt es nur wenige Erwägungen, die zu weiterer Auseinandersetzung einladen. Der anregendste Beitrag ist, kaum verwunderlich, jener, der sich mit einem Film auf der Grundlage der unkonventionellsten Vorlage beschäftigt, mit *Brinkmanns Zorn* von Harald Bergmann, der auf Tonbandaufzeichnungen Rolf Dieter Brinkmanns basiert. Hier, für diesen atypischen Fall, für den der Autor, Joachim Paech, begründen muss, inwiefern überhaupt von „Literaturverfilmung“ die Rede sein kann, überzeugt die These: „Literatur ist selbst eine multimediale Form, die sich in unterschiedlichen Medien artikuliert, indem sie ihre eigenen medialen Eigenschaf-

ten formuliert.“ (S.189) An diese These anschließend ließe sich ein Aufsatzband denken, der mehr zu bieten hätte als Variationen über ein bekanntes Thema.

Thomas Rothschild (Stuttgart)